

Die  
rt  
n  
ge  
ung  
nt  
ge  
ung  
daß  
Kö-  
bei  
den  
rs  
h-  
ht  
r-  
u-  
er

vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiter-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 10.

Halle, Sonnabend den 13. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Deutschland.

Berlin, d. 11. Januar. Se. Excellenz der Staats-Minister Camphausen ist von Frankfurt a. M. hier angekommen. — Ihre Durchlauchten der Fürst Karl und der Erbprinz von Leiningen sind nach Köln von hier abgereist.

Es verbreitet sich die erfreuliche Nachricht, daß es unsrer Postverwaltung und der Geneigtheit der Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postbehörden zu einer gütlichen Einigung gelungen ist, einige neue Erleichterungen des wechselseitig in einander greifenden Verkehrs festzustellen, welche schon vom 1. Februar ab ins Leben treten werden. Das Princip derselben war die Aufhebung der bisherigen, zwischen beiden großen Verwaltungen bestehenden conventionsmäßigen Portotaxe für Paket- und Geldsendungen; an die Stelle tritt eine neue Portotaxe, die nach den preussischen Targrundrätzen entworfen ist, weshalb also nicht allein Gleichmäßigkeit, sondern auch im Allgemeinen Verwohlfeilerung der Sache die Früchte des neuen Vertrages sein werden.

Berlin, d. 9. Januar. Herr Humann, ehemaliger französischer Legations-Secretair in Berlin, ist vor wenigen Tagen in Berlin angekommen und zwar, wie versichert wird, mit einer geheimen Mission beauftragt. Seine Machtgeber sind jedoch nicht, wie man bei dem Sohne des ehemaligen Finanzministers Louis Philipps erwarten dürfte, die Glieder der Familie Orleans, sondern derselbe wirkt jetzt für die Partei des Grafen von Chambord. Die ältern Bourbonen müssen also jetzt nach dem Urtheile der früheren Diplomatie mehr Chancen haben, als der Graf von Paris. Herr Humann gilt übrigens sonst für einen jungen Diplomaten von einigem Talent und war, wenn wir nicht irren, eben zum Gesandten in Hannover bestimmt, als die Februar-Revolution seiner Laufbahn ein Ende setzte.

(Magd. Ztg.)

Der Herausgeber der Locomotive, Held, ist hier auf Antrag eines Gläubigers zum Schuldarrest gebracht.

Berlin, d. 10. Januar. Etwa zweihundert hiesige Bürger (Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker, Beamte, Gelehrte) haben in diesen Tagen eine Ansprache an die Urwähler Berlins erlassen, welche wohl als der Ausdruck der gegenwärtigen Stimmung und Ansicht des gebildeten Theils des hiesigen Mit-

telstandes gelten kann. Die Urheber dieser Ansprache wollen an der Verfassung vom 5. December im Wesentlichen getreulich festhalten, ohne Verbesserungen im Einzelnen auszuschließen. Sie wollen den Mächtigen der Erde nicht schmeicheln, aber auch dem Volke nicht. „Am wenigsten jenen großen Massen, welche, wie wir es in der jüngst verfloffenen Zeit nur allzu oft erlebt haben, in großen Städten leicht zu vielen Tausenden herbeigerufen und irre geführt werden können. Ueber solches Treiben wollen wir, ohne das Versammlungsrecht an sich anzugreifen, die öffentliche Meinung zu berichtigen suchen. Denn wie drohend und zahlreich solche Massen auch auftreten mögen, so sind sie doch nur ein sehr kleiner Theil des großen Ganzen und weit entfernt, den wahren Volkswillen auszusprechen und die Wünsche und Bedürfnisse des ganzen Landes beurtheilen zu können. In ihrer Mitte befindet sich stets die große Schaar derer, welche über dem verfehlten oder vernachlässigten eignen Beruf mit Gott und der ganzen Welt unzufrieden sind und, anstatt ihre eigene Verschuldung einzusehen und wieder gut zu machen, die Staatsform oder Einzelne anklagen und alles Bestehende verunglimpfen.“ Um diesen Punkt wird sich hier der gesammte Wahlkampf in Wahrheit drehen. Die Partei, welche sich hier die demokratische nennt, will (abgesehen von einigen Führern, die allerdings bestimmtere Absichten hegen) in der That nichts Anderes als die Herrschaft der in jenem Erlaß geschilderten Massen, und da diese Partei, wie sich immer mehr herausstellt, nicht nur unter den hiesigen Arbeitern, sondern auch unter den Handwerkern noch immer entschieden vorwiegt, so werden die hiesigen Wahlen auch sicher größtentheils in diesem Sinne erfolgen. (L. Ztg.)

Erfurt, d. 8. Januar. Dessen öffentliche Blätter machen von Berlin aus die Mittheilung, daß hier ein gewisser November-Gefangener Ostermann eine die Nationalversammlung compromittirende Aussage gemacht hätte. Wir können mit verlässlicher Bestimmtheit mittheilen, daß ein Gefangener angegebenen Namens sich hier gar nicht befindet, und wenn der mystificirte und mystificirte betreffende Berichterstatter, was wahrscheinlich ist, jenen Namen mit dem Streckmanns verwechselt haben sollte, so kann Letzterer jene Aussagen um so weniger gemacht haben, als er sich noch immer, wie verlautet, in ein tiefes Schweigen einhüllt. — Was zum heutigen Tage ist es von

der Commandantur noch nicht gestattet worden, Wahlversammlungen zu halten, obgleich selbst unsere Presse, welche in diesem Augenblick nur konservativ sein kann, die Gestattung derselben befürwortet. Es haben zwar doch Wahlvorberatungen bereits stattgehabt, aber im Geheimen und dies auch nur in engeren konservativen Kreisen. Die hiesigen Radikalen entbehren jetzt eines jeden Schwerpunktes, da dem Erdeputirten Krachrügge durch Schrift und Wort jedes Agitationsmittel genommen ist; die Conservativen bedienen sich der „Erfurter Zeitung.“ Letztere stellt für ihre Anhänger den Grafen v. Keller, zur Zeit in Frankfurt, als Candidaten für die Kammer auf, während die Liberalen auf den Justiz-Commissarius Hadelicht und die Radikalen wiederum auf Krachrügge ihr Augenmerk gerichtet haben. Herr v. Holzkendorf-Vietmannsdorf aus der Mark ist hier und in den Landkreisen als Candidat für die erste Kammer aufgetreten und hat zu diesem Behufe ein Programm vertheilen lassen. (W. f. Ztg.)

**Aus Holstein**, im Januar. Es steht zur Zeit erstlich die Ausführung eines riesigen Unternehmens, die Verbindung der Ost- und Nordsee von Kiel aus bis zur Mündung der Elbe, in Frage. Ohne eine solche Verbindung beider Meere, unabhängig von den in der Gewalt der Fremden befindlichen Wasserstraßen, dem Sund und den beiden Belten, ist der Gedanke an eine deutsche Seemacht ein leerer Traum. In richtiger Erkenntniß dessen hatte die Centralgewalt bereits vor einigen Monaten den österreichischen Abgeordneten Hauptmann Möring hierher gesandt, um an Ort und Stelle die nöthigen Informationen einzuziehen, und dieser hat sich seines Auftrages mit außerordentlichem Eifer und Geschick entledigt. Bekanntlich besteht schon seit länger als 60 Jahren, an der Gränze von Schleswig und Holstein sich hinziehend, ein Kanal, der den Kieler Hafen mit der Eider und dadurch die Ostsee mit der Nordsee verbindet. Der Kommissar der Centralgewalt entscheidet sich indeß gegen die Benutzung dieser schon vorhandenen Straße, die ohnehin nur Schiffen von geringerem Tiefgange die Fahrt gestattet, einmal, weil sie möglicherweise die Gränze und die unbeschränkte Gränze Deutschlands bilden, dann aber auch, weil bei dem constanten Zuge der Meeresströmung an der ganzen Westküste von Schleswig sich kein guter Hafen schaffen lassen würde, Rücksichten, die natürlich gegen jede andere noch nördlicher liegende Linie in erhöhtem Maße zur Geltung kommen. Dagegen bringt er die Linie von Kiel, dem ersten Hafen Europas, wenn nicht der Welt, bis Brunshüttel, an der nördlichen Elbmündung, mit Kurhaven an der südlichen Mündung in Vorschlag, und zwar nicht einen Kanal mit Schleusen, sondern einen einfachen Durchstrich, ganz auf unbedingt deutschem Boden, und eben durch die Eiderlinie mit dem alten Kanale, die Festung Rendsburg in der Fronte, gegen jeden Angriff geschützt. Die vorläufigen Vermessungen haben bereits ergeben, daß die Terrainschwierigkeiten durch ein ganz ebenes und nirgends bedeutend über der Meeresfläche liegendes Land sich als sehr gering darstellen, und der Vorschlag, die Arbeiten durch die Tausende von Reichstruppen ausführen zu lassen, welche voraussichtlich im Frühjahr in den Herzogthümern sich sammeln, empfiehlt sich außerordentlich. Kiel ist, wie gesagt, vielleicht der erste Hafen der Welt; hat Deutschland dann, in diesen Hafen mündend, eine Position à cheval der Elbe — und nach den aufgestellten Berechnungen würde sich in Kurhaven mit einem Aufwand von 5 Millionen Thalern ein besestigter Kriegshafen ersten Ranges herstellen lassen — dann kann es zu jeder Zeit über seine ganze Macht in der Ost- und Nordsee verfügen. (D. R.)

**Hamburg**, d. 8. Januar. Ein eigenthümliches Schicksal scheint über die Deutsche Flotte zu walten. Kaum sind die

ersten Anfänge dazu geschaffen, so fängt man schon an, sie wieder zu vernachlässigen. Die hiesige kleine Marine liegt abgetaktet in unserm Hafen; die Offiziere haben ihre Entlassung genommen, und, wie man sagt, in Folge davon, hat man die Mannschaft willkürlich gekündigt. Die Mannschaft hat auch einen Prozeß beim hiesigen Handelsgericht gegen Hrn. A. Goddeffroy, als Repräsentant der hiesigen Marine-Commission, anhängig gemacht, da dieselbe auf 2 Jahr mit 6wöchentlicher Kündigung engagirt worden. Wie man hört, wird auch in diesen Tagen der Spruch erfolgen und soll ungünstig für die Marine-Commission ausfallen. Wenn der Krieg mit Dänemark wieder beginnen sollte, so ist wieder unser Handel und unser Hafen schutzlos gegen die Dänische Piraterie und Blokade. Unsere hier bestehenden verbundenen 7 liberalen Vereine wollen nun diese allgemeine Angelegenheit zu der ihrigen machen und eine energische Adresse an das Marine-Departement in Frankfurt a. M. senden. Auch unser patriotischer Verein wird wiederum eine Adresse an die Reichsversammlung zu Frankfurt vom Stapel laufen lassen, der wir nicht nur eine glückliche Reise, sondern auch einen gedeihlichen Erfolg wünschen. Sie betrifft nämlich der Oberhauptsfrage, die hier alle Gemüther beschäftigt und der Börse keine kleine Sorgen macht. Der fragliche Verein spricht in dieser Adresse die Ueberzeugung aus: „daß unter allen, für die Verfassung des gesammten Vaterlandes in Anregung gebrachten Formen das constitutionelle erbliche Kaiserthum dem Hause Hohenzollern zu übertragen, allein geeignet scheint, Deutschlands Freiheit, Einheit und Macht zu begründen und dauernd zu sichern.“ Deutschland, soll es einig, frei und groß sein, heißt es am Schlusse der Adresse, „bedarf eines, auf freier Verfassung zu begründeten erblichen Kaiserthrons, und diesen Thron wird nur der mächtigste seiner Herrscherstämme, wird nur das Haus Hohenzollern würdig einnehmen und behaupten können. Wenn es der Größe, wenn es dem Wohle des geliebten Vaterlandes gilt, werden auch Hamburgs Bewohner zu zeigen wissen, daß ihnen ein warmes Herz für das einig Deutschland im Busen schlägt.“ Hoffentlich werden sich an dieser Adresse auch die übrigen hiesigen Vereine betheiligen.

**Von der Schlei**, d. 6. Januar. Es verlautet, daß in diesen Tagen von hier die Instructionen über die diesseitigen Forderungen in Betreff des Friedens ausgefertigt worden sind. Demnach wäre anzunehmen, daß man doch ernstlich mit den Friedensunterhandlungen, wie die Kriegsrüchungen dänischerseits es kaum vermuthen ließen, beschäftigt ist. — Die Gerüchte in den Blättern über eine Abrufung und Remplacirung des Reichscommissars scheinen nach den Aeußerungen, welche derselbe mehrfach hat vernehmen lassen, wenig wahrscheinlich.

**Schwerin**, d. 8. Januar. In der Mecklenburgischen Landesversammlung ist am 6. d. M. beschlossen worden, an die Nationalversammlung in Frankfurt die Erklärung ergehen zu lassen: „Die Mecklenburgischen Kammern anerkennen die politische Nothwendigkeit, daß die neu zu begründende deutsche Centralgewalt erblich an die Krone Preußen übertragen werde.“

**Braunschweig**, d. 9. Januar. Dem Beispiele des hiesigen vaterländischen Vereins sind die meisten politischen Vereine des Herzogthums, welche zu dem demokratisch-constitutionellen Landesvereine verbunden sind, gefolgt. Die Vereine Seesen, Blankenburg, Hesse, Sandersheim, Wolfenbüttel, Königslutter, Hasselfelde, Rabbe und Wolsdorf haben einstimmig oder fast einstimmig erklärt, daß Preußen an die Spitze des deutschen Reiches treten müsse, wenn die Hoffnungen des Vaterlandes auf die feste Einheit in Erfüllung gehen sollen.

**Darmstadt**, d. 4. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantragten die Abgeordneten Schenk, Wernher, Götzlenleuchter, R. Böpprich und v. Riedesel, zu er-



klären, daß die Stände des Großherzogthums es mit Freude begrüßen würden, wenn bei der Bestimmung eines deutschen Reichsoberhauptes Preußen an die Spitze Deutschlands gestellt werde. Dieser Antrag wurde dem betreffenden Ausschusse zum Berichte verwiesen.

**Frankfurt a. M.**, d. 8. Januar. Der bairische Ex-Minister v. Lerchenfeld hat nach mehrtägigem Aufenthalte gestern diese Stadt wieder verlassen.

Auf die Urtheile, welche von der deutschen Presse über Hrn. v. Radowik in der letzten Zeit gefällt sind, nimmt sich die »Deutsche Zeitung« desselben in einem Artikel aus Frankfurt a. M. vom 7. Januar an, in welchem es in Betreff der Verdienste des Hrn. v. Radowik heißt: Wir haben durch die Reden des Hrn. v. Radowik die innige Ueberzeugung, daß er es mit der deutschen Politik wahrhaft ehrlich meint. Hr. v. Radowik hat seine deutsche Gesinnung in seiner Rede für die Demarkationslinie in Posen bewiesen, er hat gezeigt, daß sie eine umfassend deutsche ist in dem glänzenden Vortrage, welchem sofort die Bewilligung von sechs Millionen für die Flotte folgte; er hat die Vermehrung des Ansehens und der Kraft des deutschen Vaterlandes dem Auslande gegenüber durch die Worte bewirkt, welche eine Erhöhung der deutschen Streitmacht von  $1\frac{1}{2}$  auf 2 Proc. verursachten; er hat gesagt, wer in Frankfurt am wärmsten preußisch, in Berlin am eifrigsten deutsch sei und fühle, der diene dem Vaterland am besten; er hat bei so vielen Fragen dringend drum gebeten, doch ja das Kirchliche von dem Politischen zu trennen und jenes fallen zu lassen, wo es sich um politische Einigung handle. Das Alles mag beweisen, daß er eine deutsche und in dieser deutschen eine preußische Gesinnung hat, daß er aber nie durch das Vermischen des Kirchlichen mit dem Politischen für jenes etwas erreichen wollte. Letzteres wird ihm nun gerade jetzt zur Last gelegt, es wird gesagt, um dem Ultramontanismus zu dienen, lasse er es sich nicht zu gering sein, sich sogar mit der Linken zu verbinden. Und man schließt dies daraus, daß auch er Oesterreich nicht aus Deutschland will scheiden lassen, nur vergißt man den Unterschied, daß die Linke es nöthigenfalls mit dem Schwerte zwingen will, und er ein Band beansprucht, welches möglich ist, ohne sich dabei an die engebegrenzten Begriffe von Bundesstaat und Staatenbund zu halten. Wir müssen noch einen Blick auf Das werfen, was ihm Schuld gegeben oder zum Verdienst in dieser Zeit gemacht wird. Wir wollen es aber nur zusammenstellen. Einmal soll er für das Ultramontane das Möglichste zu erlangen suchen, woran man knüpft, daß er darum seines Dienstes in Berlin vom König entlassen sei, und es weiß doch Jedermann, daß er bereits im März seinen Abschied genommen hat. Dann soll er wieder von Frankfurt aus alle Fäden lenken, und das Ministerium Brandenburg unglücklich sein, sich seiner nicht entledigen zu können. Dann wieder heißt es, er suche den König von Preußen um jeden Preis als Kaiser an die Spitze Deutschlands zu bringen. Solche Gegensätze bedürfen gewiß keiner Erläuterung.

**Wien**, d. 8. Januar. Es fehlen noch zur Stunde die nähern Details über die Einnahme Pesths, und man weiß nur, daß das zweite Armeecorps unter dem Befehle des Banus Jellachich am 5. Januar früh in Ofen nachrückte. Kossuth soll sich nach Einigen nach Szegedin geflüchtet und die Banknotenpresse mit sich genommen haben. An einen Guerrilla-Krieg in den Pusten ist wohl vernünftigerweise nicht zu denken. Das Gerücht, daß Pulszky entflohen sei, hat sich nicht bestätigt. Von Bem hörte man nichts weiter. Der so unerwartet widerstandslose Untergang des Magyarenthums umgibt das Polenthum mit neuer Glorie; Niemand zweifelte mehr an dem nahen Falle Ungarns, aber Jeder dachte, daß unter den Mauern Ofens noch

ein harter Kampf stattfinden werde. Die gänzliche Haltlosigkeit der magyarischen Truppen erklärt sich zum Theil aus dem völligen Mangel an Oberoffizieren und eines Generalstabs, einer strategisch geleiteten Armee gegenüber. Schnell wurden nun, der Eigenliebe zu fröhnen, Corporale zu Lieutenants und diese wieder zu höhern Posten befördert, ohne daß auf die rechte Befähigung Rücksicht genommen worden wäre. Man vermuthet, daß ein Theil unserer Truppen schnell über Pesth weiter gegen das Banat aufgebrochen ist, um den dort bedrängten Corps zu Hülfe zu kommen.

**Kremsier**, d. 7. Januar. Morgen soll folgender dringliche Antrag in der Reichstags-Sitzung gestellt werden: Die hohe Reichsversammlung erklärt, sie erkenne mit Bedauern in der durch das Ministerium am 4. Januar vor Beginn der Debatte über den §. 1. des Entwurfs der Grundrechte abgegebenen Erklärung, in Folge deren die Darlegung selbst der loyalsten Gesinnung bei Abstimmung über diesen Paragraphen nicht mehr als freier unbehinderter Entschluß, sondern nur mehr als Ausdruck einer aufgedrungenen Meinung erscheinen muß, eine sowohl nach dem Inhalt als auch nach Fassung der Motivirung dieser Erklärung der Würde freier Volksvertreter unangemessene, und mit der dem constituirenden Reichstage durch die kais. Manifeste vom 3. und 6. Juni 1848 eingeräumten Stellung unvereinbare Beirung der freien Meinungsäußerung.

**Kremsier**, d. 8. Januar. Mit 196 gegen 99 Stimmen wurde in der heutigen Sitzung des Reichstags der Antrag gegen das Ministerium angenommen. Abg. Pinfas aus Prag hatte den Dringlichkeitsantrag gestellt, und Abg. Strobach verließ den Präsidentenstuhl, weil, wie er sagte, er durch Mitunterfertigung theilhaftig sei. Applaus folgte diesen Worten, da man dies dem erst zum Appellationsrath in Prag ernannten Abgeordneten nicht zumuthete; allein die czechische Partei ist compact, und wer ihr angehört, muß den Schritten der Gesammtheit folgen. Vicepräsident Doblhoff übernahm das Präsidium, und las den Antrag, der 178 Unterzeichner gefunden hatte. Abg. Pinfas motivirte ihn in einem Vortrage, der an Gediegenheit, Schärfe und parlamentarischer Wirkung das Beste übertrifft, was bis jetzt im österreichischen Parlamente gehört wurde. Er legte sein Bekenntniß ab, daß er gegen den Paragraphen sei, welcher alle Staatsgewalten vom Volke ausgehend erkläre; aber er und seine politischen Freunde können es nun und nimmer zugeben, daß das Ministerium eingreife in die Berathung und Beschlußnahme einer constituirenden Versammlung, die sich dann höchstens zum Dictandoschreiben eigne. Man wolle dem Reichstage nicht einmal zugestehen, seine loyale Gesinnung darzulegen, und verbiete ihm, sogar „stillschweigend“ ein Prinzip anzuerkennen. Die Versammlung unterstützte fast einstimmig die Dringlichkeit des Antrags. Minister Stadion bestieg dann die Tribüne und verlas wieder eine Ministerialerklärung; das Cabinet habe nur offen seine Ansicht ausgesprochen, ohne die Diskussion beschränken zu wollen, und dergleichen mehr, was von Zischen begleitet wurde. Ein Antrag auf Tagesordnung, der im Centrum gestellt wurde, wurde verworfen, und mittels Kugelung die Abstimmung vorgenommen, die das Resultat von beinahe 100 Stimmen Majorität gegen das Ministerium lieferte.

### Ungarn.

**Bor Ofen**, d. 5. Januar. Buda-Pesth wurde heute durch die beiden ersten Armeecorps ohne Schwertstreich besetzt. Wie bei Raab standen auch hier die herrlichen Positionen, die Verschanzungen am Blecksberg und an der Wenersseite, nebst allen den leicht zu vertheidigenden Deficien von Promontor bis zur Festung verlassen, und die Magyaren waren in solcher Eile

abgezogen, daß sie acht Geschütze im Stiche ließen. Gestern noch war durch Görgey mittelst eines Plakats Standrecht für Jeden verkündet, der von Uebergabe sprechen würde; gestern noch faselte die Pesther Zeitung von einem Siege, den Görgey über den Banus bei Titeny erfochten, und schloß mit den Worten: „die Hauptstadt kann ruhig sein,“ und heute früh 4 Uhr machte es Held Görgey wie der Blumauerische Aeneas vor Troja. Aber wo und wann wird denn die ungarische Armee endlich einmal anfangen, sich zu stellen und ihre hochtrabenden Siegesberichte auch mit dem Schwert in der Hand verdienen? Schießt nicht jedem magyarischen Ehrenmanne das Blut ins Gesicht bei dem Gedanken, einem leichtsinnigen, unpraktischen Manne Monate lang nachgelaufen zu sein, bloß weil er schön spricht? An einen Abgrund hat er diese phantastische, sich stets überschätzende, nie an die Zukunft denkende Nation geführt, und doch werden Vielen erst dann die Augen aufgehen, wenn der geniale Plusmacher mit seinen ausgewechselten Banknoten über den Ocean fährt. Und was ist noch zu hoffen? Kossuth flüchtig, vor wenig Tagen noch terroristisch herrschend und vom Pöbel vergöttert, der ihn heute schon auf allen Straßen höhnt; die Reste seines Heeres entmuthigt, demoralisirt, undisciplinirt, täglich mehr auseinanderstrebend; der Reichstag, kaum aus 50 Individuen bestehend, in Debreczyn; kein Geld, kein Credit, keine öffentlichen Organe mehr; das erbärmliche Ende dieser Heldensomödie wird wohl auch die Sympathien fühlen, welche Deutschland zum Nachtheile seiner deynpatischen Bruder in Oesterreich dem asiatischen Stamme zugewendet. (D. U. 3.)

### Italien.

**Neapel, d. 21. Decr.** Die Antwort Neapels durch den Fürsten Cariatì auf das englische Ultimatum (und beziehungsweise auf die letzte französische Note) in Betreff der sicilischen Frage enthält nach den „Times“ im Wesentlichen Folgendes: Der König will durchaus nichts von einer sicilischen National-Armee wissen; was eine besondere Constitution und andere Verbesserungen betrifft, welche seine sicilischen Unterthanen schon seit mehreren Monaten reclamiren, so ist er bereit, Alles zu gewähren; aber er fragt, welche Mittel die vermittelnden Mächte in dem Falle anwenden werden, daß die Sicilianer seine Anerbietungen ausschlagen. Außerdem mache er bemerktlich, daß Spanien, da es ein eventuelles Recht auf den Thron von Neapel hat, wenn die jetzige Linie aussterben sollte, gefordert hat, zu jeder Conferenz oder Negociation, die mit irgend einer europäischen Macht angeknüpft werde, zugelassen zu werden; daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen St. James und dem Escorial Spanien nicht allein hindere, seinen Bevollmächtigten nach Neapel zu schicken, sondern auch verhindere, daß die Forderung des englischen Gesandten, Hrn. Temple, bewilligt werde. Hr. Temple ist ferner benachrichtigt worden, daß er seine Mittheilungen in der sicilischen Frage von jetzt an an den Fürsten Catriano (General Filangieri) und nicht an den Fürsten Cariatì richten möge. Ferner sind die Minister von Rußland und Spanien und die der Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, benachrichtigt, daß der König wünscht, sie mögen Theil nehmen an jeder Unterhandlung über diese Frage. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben deshalb ihre Kabinette um neue Instruktionen gebeten.

Die „Times“ bemerken noch, daß der König von Neapel eine festere Haltung annehme, weil er der Unterstützung des Kaisers von Rußland gewiß sei. Die Expedition gegen Sicilien wäre schon wieder aufgenommen ohne die gegenwärtige Lage der Kirchenstaaten.

Der Kölnischen Zeitung geht aus Neapel vom 24. Dec. folgende Schilderung der gegenwärtigen Lage der Dinge daselbst zu. Neapel wird ganz und gar zu einer Festung umgeschaffen. Nicht allein die frühern Forts, welche ringsum die Stadt beherrschen, sind mit neuen Werken versehen und mit Kanonen besetzt, sondern überall erheben sich neue Zwingburgen, Batterien und Schießscharten. Der königliche Palast, ein paar Klöster und Kirchen sind in Vertheidigungszustand gesetzt. Bis Portici ist Alles mit Kanonen besetzt, und viele Tausend Arbeiter sind mit der Ausführung von Strandbatterien beschäftigt. Wohin man blickt, starren Einem Kanonen entgegen. Die umliegenden Höhen des Vomero und Paasilippo werden neue Forts erhalten, und sogar das weltberühmte Camaldulokloster wird in eine Festung umgewandelt werden, weil von hier aus dem Castell S. Elmo einige Gefahr droht. Die Mönche müssen das Kloster am 1. Januar geräumt haben. Wenn nun schon früherhin Neapel ein Kerker war, der nur von außen geöffnet werden konnte, so ist die schöne Hauptstadt jetzt eine verschanzte Grabeshöhle geworden, vor der Jeder gern die Flucht ergreift. Der König findet reichliche Beschäftigung in den Anordnungen dieser Zwangsmaßregeln, welche gegen die Bewohner der Hauptstadt, der Provinzen und gegen die keineswegs entmuthigten Sicilier zugleich gerichtet sind; er betrachtet, fortwährend selbst ein Gefangener, vom Schlosse aus mit Fernrohren den Fortschritt der Arbeiten. Die Soldateska haust auf wilde Art. Zwei Freunde, Hr. B. aus Schwelm und Hr. W. aus Kassel, welche sich mit freundlichen Worten einiger Neapolitaner annahmen, die von brutalen Gardisten geschlagen wurden, weil ihr Wagen sie zufällig gestreift hatte, wurden durch Säbelhiebe übel zugerichtet und retteten sich mit genauer Noth blutend und mit zerfetzten Kleidern in ihr Hotel. Auf Klagen und Vorstellungen über solche Willkür folgt Achselzucken und Verhöhnung. Die bekannten blauen Ebirren (nomini feroci genannt) sind in Unzahl wieder emporgetaucht. Spione haufen in Gasthöfen, Caffés und Speiselokalen und belauschen die Reden. Ein paar Mailänder, welche sich mit Freimüthigkeit äußerten, verschwanden zwei Tage darauf spurlos. Von Equipagen sieht man wenig oder gar nichts mehr; nur die bekannten Zwei- und Einspanner rollen noch durch die Gassen. Im Toledo, der bei Straßentämpfen gefährlichsten Gegend, stehen sehr viele Paläste leer; nach 6 Uhr Abends sind die Gassen leer und todt. Die wenigen geflüchteten Römer sind heimgekehrt, und ein paar Cardinäle wohnen in den Klöstern.

Nach **Turiner** Nachrichten vom 30. Dec. soll der Krieg gegen Oesterreich so gut als entschieden sein. König Karl Albert bestätigt bereits auf einer Rundreise sämtliche soldatenfähige Truppen. Von dem Süden meldet die Genuesische Zeitung vom 1. Januar, daß der Kurier von Genua nach Mailand mit Briefen und Journalen für letztere Stadt zurückgekehrt ist, weil die Oesterreicher ihn an der Grenze abgewiesen hatten. Radetzky soll die Absicht haben, die Feindseligkeiten selbst wieder aufzunehmen; er hat an der Grenze und vorzugsweise zu Piacenza bedeutende Truppenmassen concentrirt. Es ist zu bemerken, daß letztere Stadt die Zugänge nach Piemont, Toscana und der Romagna beherrscht. (Nat. Ztg.)

### Dänemark.

**Kopenhagen, d. 6. Januar.** In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde Abg. Grundtvig's Antrag: „Die Reichsversammlung möge im Namen des dänischen Volks den Wunsch aussprechen, die Regierung wolle, unter Vermeidung fruchtloser Friedensversuche, die ganze Macht des Reichs aufbieten, um den schleswig-holsteinischen Aufruhr zu unterdrücken, und Dänemark die volle Gewalt über das Herzogthum Schleswig, das



alte Süd-Jütland, zu verschaffen," auf Abg. Otterström's Vorschlag ohne Verhandlung mit 103 gegen 28 Stimmen abgewiesen. Fädrelandt bemerkt dazu, wie es nur vernünftig gewesen, jenen ausschweifenden Antrag nicht den Chancen einer Discussion zu unterwerfen.

**Frankreich.**

**Paris, d. 8. Jan.** Es geht in der politischen Welt allerlei vor, was darauf zu deuten scheint, daß wir uns wieder irgend einem Ereignisse nähern. Der Bruch zwischen dem Präsidenten und der National-Versammlung ist kaum noch zu heilen, und letztere scheint nicht sehr freiwillig abtreten zu wollen. Der ihr treu gebliebene „National“ schreibt von ihr: „Sie ist constituirend, und ihr Mandat kann nur durch sie selbst beschränkt werden. Wenn die ausübende Gewalt der Arm der Nation ist, so ist sie deren Kopf. Ihre Sendung ist, zu denken und zu wollen. Sie möge wohl überlegen und nachher entscheiden! Die Achtung und das Zutrauen der Nation gehören dieser Entscheidung im Voraus.“ — Hr. v. Girardin muß bei der neuen Ordnung der Dinge seine Rechnung nicht gefunden haben, denn seine „Press.“ lenkt schon zur Opposition ein; dieselbe schreibt: „Es giebt für eine Zeitung nur drei thätige Rollen, zwischen welchen sie notwendig wählen muß: loben, um aufzumuntern; tadeln, um zurückzubalten; warnen, um aufzuklären. Loben, wenn wir unverbesserliche Fehler begehen sehen, ist uns unmöglich; tadeln wollen wir nicht; warnen, das haben wir ohne Erfolg gethan. Wiederholte Warnungen aber können leicht als versteckte Kritik angesehen werden. Wir können also bloß die Umstände abwarten, mit dem Wunsche, daß sie unsere Befürchtungen täuschen werden.“ — Die „Assemblée nationale“ enthält einen Angriff auf Lord Normanby und beschäftigt sich thätig mit der Lage Frankreichs gegenüber dem Auslande. — Das letzte Wort des Organs Ludwig Philipp's und Guizot's ist eine Warnung an die Regierung, mit der Politik vom Februar zu brechen und die jener beiden Männer fortzusetzen. Thue sie das nicht, so werde das Loos sie treffen, welches zu allen Zeiten denjenigen widerfahren sei, die allein gegen Alle kämpften. — Nach einem Schreiben an ein brüsseler Blatt soll General Cavaignac seine Vereinnigung mit der linken Seite der Kammer vollzogen haben. — Der „Constitutionnel“ sucht den Beweis zu führen, daß die Witschriften, welche die National-Versammlung um deren Auflösung angehen, auf die Verfassung gegründet sind. — Der „National“ antwortet auf einen Artikel der „Assemblée nationale“, welche die Behauptung aufstellt, „daß die Monarchie allein in Frankreich möglich sei“: „Die Monarchie hat aufgehört zu sein, weil sie ihre Zeit ausgeht, weil der Fortschritt der Ideen, welche uns die Gewohnheit beibringt, Alles zu erörtern, jeden Nimbus beseitigt hatte und die gesetzlichen Fiktionen nicht länger möglich waren. Wenn das Volk auf den Punkt angekommen ist, dann kann nicht mehr regiert werden; es muß sich selbst regieren. Es ist jetzt mit der Monarchie gerade, wie es ehemals mit dem Pferde Roland's war: sie besitzt alle möglichen guten Eigenschaften und nur Einen Fehler: — sie ist todt.“

**Großbritannien und Irland.**

**London, d. 6. Jan.** Die Ernennung des Admirals Gecille zum hiesigen französischen Botschafter findet bei den ministeriellen Journalen vielen Beifall. Man hofft, daß die Regierungen beider Länder auch ferner über die großen Festlandsfragen eine einträchtige und engverbundene Politik befolgen werden.

Hier und auswärts hatte man ausgesprengt, daß dem Parlament eine Bill für Einfuhrung eines Weizenzolls von 5

Shill. per Quarter vorgelegt werden solle; der „Globe“ erklärt jedoch, daß die Regierung an eine solche Maßregel gar nicht gedacht habe.

**Vermischtes.**

— Die Schaar der jungen Künstler in Berlin, welche unter Anführung des Prof. Henzelt nach den März-Ereignissen im Akademie-Gebäude ihr Hauptquartier hatte, ist während ihres damaligen anstrengenden Wachtposten-Dienstes von der Frau des Besitzers des der Akademie gegenüberliegenden Hotel du Nord mehrere Monate hindurch jeden Morgen mit einem warmen Frühstück erquickt worden. Die Kunst vergalt diese Freundlichkeit der braven Frau Brandt. Gestern überreichte ihr eine Deputation, die Herren Kupferstecher Franz Schoening und Bildhauer Alexander Gille, im Namen ihrer Kunstgenossen ein Album, dessen einzelne höchst werthvolle Blätter von den jungen Künstlern selbst ausgeführt sind und zum Theil Scenen aus der jüngsten Vergangenheit sinnig aufgefaßt darstellen.

— Am Sylvester-Abend erschien ein angesehenener berliner Bürger mit seinem kleinen Töchterchen im berliner zoologischen Garten, um, wie derselbe fast jeden Abend zu thun pflegt, mit den Thieren, denen er bereits eine verwandte Erscheinung geworden ist, zu spielen. In dem Augenblicke, als der Wächter in den Käfig des Löwen und der Löwin treten will, um frisches Stroh auszustreuen, reizt unbeachteter Weise das kleine Kind die Thiere dadurch, daß es mit seinem Wintermuff über den Käfig streicht. Der Löwe so wie die Löwin, deren Raubgier durch die Erscheinung des Kindes ohnedem aufgeregt worden war, gerathen darüber in solche Wuth, daß ein Satz sie beide aus dem Käfig befreit. Schrecken bemächtigte sich Aller. Der Inspektor des zoologischen Gartens hat indessen die Geistesgegenwart, das Kind unter seinem Rocke zu bergen. Der Löwe springt dem unerschrockenen Manne auf die Schulter, seine Hintertaken in die Schenkel desselben einkrallend. Der Wächter hält mit riesiger Anstrengung die Löwin zurück. In dieser furchtbaren Lage gelingt es dem Muth und der Besonnenheit der beiden Männer dennoch, das Kind zu retten, und später auch, die Thiere zu beschwichtigen und in den Käfig zurückzubringen. Großes Unglück ist durch die Umsicht und Unerblichkeit der bezeichneten wackern Männer vermieden worden.

— Zürich, den 7. Januar. Der berühmte Philolog Johann Kaspar v. Drelli ist gestern in seinem 62. Lebensjahre gestorben.

**Freie Gemeine e.**

Sonntag Nachmittags 2 Uhr Versammlung. (Vortrag.)  
Der Vorstand.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, den 11. Januar.

	fl.	Brief.	Geld.		fl.	xxviii.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	—	—	Pomm. Pfndbr.	3 1/2	91	90 1/2
St. Schuld-Sch.	3 1/2	78 7/8	78 1/2	R. = u. Nm. do.	3 1/2	—	90 1/2
Sech. Präm.	—	—	—	Schlesische do.	3 1/2	—	—
Scheine.	—	—	95 1/2	do. Lit. B. gar.	—	—	—
Kur- u. Neum.	—	—	—	ranti. do.	3 1/2	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	Pr. Bf. = A. = Sch.	—	91 1/2	—
Brl. Stadt-Dbl.	3 1/2	—	—				
Wipr. Pfandbr.	3 1/2	84	83 1/2	Frdrichsd'or.	—	137 1/2	137 1/2
Großh. Pos. do.	4	96	95 1/2	And. Goldm. à	—	12 1/2	12 1/2
do. do.	3 1/2	81 1/4	80 1/4	5 Thlr.	—	12 1/2	12 1/2
Dfpr. Pfandbr.	3 1/2	—	80 1/4	Disconto	—	—	4 1/2





## Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf  
beim

**Königl. Preuß. Land- u. Stadt-  
gerichte zu Halle a. d. S.**

Die hier in der großen Ulrichsstraße und der Dachriggasse sub Nr. 17 und 18 belegenen, dem Seilermeister Friedrich Wilhelm Troitzsch gehörigen Grundstücke, nach der, nebst Hypothekenschein und Verbindungen, in der Registratur einzusehenden Taxe abgethägt auf 8162 R<sup>r</sup> 7 S<sup>g</sup> 11 A, sollen

am 23. Juni 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Verichtsstelle hiersebst, Zimmer Nr. 6 vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Stecher meistbietend versteigert werden.

Nothwendiger Verkauf.

**Patrimonialgericht zu Dehlig  
an der Saale.**

Nachfolgende, dem Bernhardt Rebe und seiner Frau Leopoldine Philippine Wilhelmine geb. Wachsmuth zu Stößwitz gehörige Grundstücke, als:

- 1) das daselbst belegene, unter No. 1 des alten Brandkatasters und Hypothekenscheines eingetragene Mühlengut, an Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden, 2 Mahlgängen und sonstigem Zubehör, wozu pertinentialter gehören:
  - a) ein Viertellandes Feld in Stößwitzer Flur,
  - b) ein Viertellandes Feld in derselben Flur, und
  - c) ein Viertellandes Feld in derselben Flur, nebst einem dazu gehörigen Wiesenstückchen,taxirt zusammen auf 5850 R<sup>r</sup> 20 S<sup>g</sup> 10 A; 2) folgende Wandlacker in Klingöhrer Flur,
  - a) eine Achtel-Hufe Feld im Magsfelde, sub Nris. 37, 65 u. 115 des Flurbuchs, taxirt 230 R<sup>r</sup> 12 S<sup>g</sup> 6 A,
  - b) eine Viertel-Hufe Feld, sub Nris. 4994 und 245, ibid. taxirt 627 R<sup>r</sup> 10 S<sup>g</sup> 10 A,
  - c) eine Achtel-Hufe Feld, sub Nris. 42, 171 u. 173, ibid. taxirt 320 R<sup>r</sup> und
  - d) eine Achtel-Hufe Feld, sub Nris. 51, 101 und 204, ibid. taxirt 274 R<sup>r</sup> 10 A,

zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in der Registratur zu Lützen einzusehenden Taxen, sollen auf

**den 12. Mai 1849 Vormit-  
tags 9 Uhr**  
im Gasthose zu Stößwitz subhastirt werden.

**Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße,**  
empfiehlt Bandagen jeder Art.

## Berichtigung,

die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten betreffend.

Da es nicht meine Absicht gewesen ist, durch Anzeige des **Romershausen'schen galvano-electrischen Bogens** den Absatz dieser **G. Rheumatismus-Ketten** zu beschränken, sondern nur einer Verwechslung meiner auf wissenschaftlichen Gründen beruhenden und zu wirklichen electricischen Kuren bestimmten **Apparate** mit diesen und ähnlichen Nachwerken vorzubeugen — so verweise ich zur Beantwortung der Anzeige des **Hrn. General-Depositair Meise zu Alsen**, in wie weit dieselbe mich berührt, auf das Urtheil des **Hrn. Prof. Saßenstein im Goldnen Buch, S. 12. S. 114. Leipzig 1818**, oder auf die Schrift des **Hrn. Dr. Romershausen**, „der einfache galvano-electrische Bogen als Heil- u. Schutzmittel, nebst Bemerkungen über vitale Electricität. Halle 1849“ b. Heynemann. In beiden Schriften wird das Publikum über diesen Gegenstand zureichende Belehrung finden.

Noch bemerke ich, daß ich gegenwärtig auch die vom **Hrn. Dr. R.** angegebenen **mehrgliedrigen galv. Bogen** liefere, welche gegen **rheumatische, gichtische und nervöse Krankheiten**, namentlich gegen **Rahn-, Ohren- und Gesichtschmerz, nervöses Kopfweh** &c. als **Heil- und Schutzmittel** vorzüglich wirksam sind.

**Dergleichen dreifache galv. Bogen mit Polen von Zink und Silber — 1 R<sup>r</sup> 5 S<sup>g</sup>.**

**Dergleichen mit Polen von Zink u. Platin — 1 R<sup>r</sup> 15 S<sup>g</sup>.**

**Einfache galv. electricische Bogen mit Zink- u. Silberpolen — 15 S<sup>g</sup>.**

**Derselbe etwas kräftiger mit Zink- u. Platinpolen — 20 S<sup>g</sup>.**

Halle, d. 11. Januar 1849.

**Jul. Herm. Schmidt,**

Mechanikus u. Optikus,  
Steinstraße Nr. 127.

**Ganz billig zu verkaufen:**

ein einfacher Schlitten,  
ein einfaches Schellengeläute,  
Magdeburger Straße Nr. 3.

**Schellen- und Glockengeläute**  
in verschiedenster Auswahl empfiehlt  
**Fr. Lange.**

**Holzauktion.** Montag, den 15. Januar, früh 10 Uhr sollen Stangen und Reisholz von Ellern und Weiden, auch ein Stück Tannen-Nußholz, 21 Ellen lang am Stamm, 2 Fuß stark, auf dem Rittergute Dießkau meistbietend verkauft werden.

**Pulverbörner**

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bei  
**H. Ehlers, Märkerstraße Nr. 405.**

**Schlittengeläute,**

mit und ohne Rosschweife und Schellen,  
in allen Nummern bei **H. Ehlers.**

Ein gebildetes Mädchen sucht unter den bescheidensten Ansprüchen in einer Familie ein Unterkommen, woselbst sie sich allen häuslichen Geschäften wie weiblichen Handarbeiten unterziehen wird; das Wünschenswerthe für sie ist eine freundliche Behandlung. Näheres alter Markt Nr. 576, eine Treppe hoch.

Ein vor hiesigem Klausthor belegenes, gut eingerichtetes Materialwaaren-Geschäft soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden, und sind bei genügender Sicherheit zur Uebernahme besondere Geldmittel nicht nöthig.

Nähere Auskunft wird große Ulrichsstraße Nr. 40 erteilt.

**Sonntag Concert in der Wein-  
traube.** Stadtmusikchor.

**Goslaer Glocken- und Schlit-  
tengeläute** in verschiedener Auswahl empfiehlt  
**F. Haafengier,**  
große Klausstraße Nr. 896.

**Lehrlingsgesuch.**

In ein Material- und Commissionsgeschäft einer freundlichen Stadt Thüringens wird unter annehmbaren Bedingungen ein mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter Jüngling — Sohn braver und anständiger Familie — in die Lehre gesucht. Derselbe kann Ostern d. J. eintreten und würde sich der humansten Behandlung und praktischer kaufmännischer Ausbildung zu erfreuen haben. Das Nähere bei Hoffmann & Mertens in Halle.

Ein **Ziegelmeister** wird gesucht durch **A. Kuckenburg.**

# Constitutioneller Club.

Sitzung Sonnabend, den 13. Januar, im Kühnbrunnen. Tagesordnung:  
1) Zeitereignisse; 2) Wahlprogramm. Der Vorstand.

## Bad Wittkind.

Morgen, Sonntag, Nachmittag Unterhaltungsmusik; auch giebt es frische Pfannkuchen.

**Trotha, bei H. W. Preis,** heute, so wie jeden Sonnabend Nachmittag von 2 Uhr an Unterhaltungsmusik von Geschwister Drechsler. Abends von 7 Uhr an auf dem hiesigen Rathskeller.

Sonntag, den 14. Januar, ladet zur Schlittensfahrt und Pfannkuchenschmaus ergebenst ein  
W. Weber  
in Hohenthurm.

Die an einer hiesigen Kohlenhalde liegendergebliebene — dahier aufbewahrte — Piercedecke kann der rechtmäßige Eigentümer gegen Erstattung der Insektionsgebühren wieder in Empfang nehmen bei Friedrich-Wilhelmsgrube bei Eisdorf und Zscherben.  
dem Steiger Süß.

## Meisterei-Verkauf.

Eine in der schönsten Lage belegene Meisterei, mit der das landesherrliche Privilegium der Zwangs-Gerechtigkeit verbunden ist und zu der eine sehr große Anzahl Ortschaften gehören, die der Meisterei das sämmtliche gefallene Vieh unentgeltlich geben müssen, soll sofort für einen angemessenen billigen Preis, da der bisherige Besitzer aus dem Geschäft ausscheidet und das Erbe seiner Frau, ein Landgut, übernimmt, verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich bald bei dem Besitzer, dessen Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfahren ist, franco melden. Unterhändler werden verboten.

In dem voriges Jahr neuerbauten Hause, Magdeburger Straße Nr. 6, ist die gegenwärtig vom Herrn Conducteur Servatka bewohnte Parterre-Etage, bestehend aus sieben Piecen, nebst Küche, Keller und Zubehör, mit einem Stück Garten, vom 1. April d. J. ab zu vermieten. Näheres in der Expedition der demokratischen Zeitung.

## Schneehauben,

womit man auf leichte Art Rebhühner fangen kann, sind zu haben bei Fr. Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 26.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien und sind in allen Buchhandlungen, in Halle bei Anton, Gräger, Knapp, Mühlmann, in der Schwetschkeschen Sort.-Buchh. (Pfeffer), in Erfurt bei Gebhardt, Körner, Müller, Otto, in Nordhausen bei Büchting, Förstemann, Köhne, in Wittenberg bei Kölling und Zimmermann zu haben:

**Carlo,** Mythologie der Griechen und Römer. Zur Unterhaltung und Belehrung für die erwachsene Jugend. — Wohlfeile Auflage. 8. brosch. 15  $\frac{1}{2}$ .

**Ragel, C.** — Der Sternenhimmel oder die Wunder im Weltall. Ein interessantes Lesebuch zum Nutzen und Vergnügen für Jedermann und besonders für die heranwachsende Jugend in den unteren Klassen der Gymnasien und höheren Klassen der Bürgerschulen. Mit 17 lithographischen Tafeln. 2. Auflage. 8. brosch. 20  $\frac{1}{2}$ .

**Sammlung deutscher Gedichte** zum Vortrage für Schüler in höheren Schul-Anstalten. Herausgegeben von G. Geppert und G. Stütze. 1r Theil: enthaltend Gedichte für Kinder von 7—9 Jahren. 2. Aufl. 8. brosch.  $3\frac{3}{4}$   $\frac{1}{2}$ .

**Desselben Werkes 2r Theil:** enthaltend Gedichte zum Vortrage für Schüler von 10—14 Jahren. 8. brosch.  $7\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ .

Eine Kuh mit Kalb, Friesländer Rasse, weiß und rothfarbig, ist für 60  $\mathcal{R}$  zu verkaufen in Gutenberg. Kunze.

Das am Donnerstag ungünstiger Witterung wegen nicht gehaltene **Wurstfest** soll heute, **Sonnabend**, stattfinden. Weise, Feldschlößchen.

## Bekanntmachung.

Sonntag den 14. d. M. ladet zum Pfannkuchensfest, sowie auch alle Tage zur Stuhl- und Schlittschuhfahrt ganz ergebenst ein  
Hasse in Böllberg.

## Freiimfelde.

Alle Sonntage Gesellschaftstag, Tanz und frische Pfannkuchen.

30 $^{\circ}$ 0, 1500, 800, 500, 300 und 250  $\mathcal{R}$  sind auszuleihen durch den Actuar Daucker, Schmeerstraße Nr. 480.

Gebauerische Buchdruckerei.

Für Diejenigen, welche mir noch Geld schuldig sind, die Nachricht, daß Herr Actuarius Kühne in Zörbig von mir Vollmacht hat, Zahlung zu empfangen und in meinem Namen zu quittiren.

Brehna, den 11. Januar 1849.

H. von Lehmann.

## Stadt-Theater in Halle.

Sonnabend den 13. Januar: Vorlesung und Sonntag den 14. Januar: letzte Vorstellung der **14 Araber** und **Maroccaner**.

Der stürmische Beifall, mit welchem die außerordentlichen Leistungen derselben am Donnerstag von dem anwesenden Publikum aufgenommen worden und das einstimmige Urtheil: daß eine solche Gewandtheit und Fertigkeit noch nie gesehen worden, veranlaßt mich, das kunstfinnige Publikum der Umgegend besonders darauf aufmerksam zu machen, da die Gesellschaft des Herrn Seid Ben Mohamed schon Montag abreist und wahrscheinlich nie wieder diese Gegend berührt.

Dienstag den 16. Januar: Zum ersten Male: **Prinz Eugen der edle Ritter**, romantische Oper in 3 Acten von G. Schmidt.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Unsere liebe freundliche Helene nahm der liebe Gott heute früh  $2\frac{1}{2}$  Uhr nach langen schweren Leiden zu sich. Wir bitten um stille Theilnahme.

Halle, am 12. Januar 1849.

E. F. Heynemann und Frau.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langjährigem Brustleiden meine treue und gute Gattin im noch nicht vollendeten 53sten Lebensjahre. Dieses allen hiesigen und auswärtigen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung zur Nachricht, und bittet um stillen Beileid

Halle, den 12. Januar 1849.

A. F. Kohl, Vogherbermeister.

### Todes-Anzeige.

Am Donnerstag verschied nach langem Krankenlager an der Lungenschwinducht meine geliebte Frau, Elisabeth Stephan, in einem Alter von 28 Jahren. Tiefbetrubt widmet diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten

Halle, d. 12. Januar 1849.

Carl Stephan, Schlosser.



## Bekanntmachungen.

### An die Bewohner des Saalkreises.

Ihr biedern Bewohner eines Kreises, der seit 1680 dem Hause der Hohenzollern angehört, der zu den Schlachten, wo Preußenblut floß, von Mollwitz bis Belle Alliance, seine besten und kräftigsten Söhne sandte, laßt Euch von Einem, dessen Vorfahren seit mehr denn 120 Jahren im Kreise wohnen und der sein Vaterland mit glühendem Herzen liebt, jetzt kurz sagen, welche Männer Ihr zu Wahlmännern und dann zu Deputirten wählen müßt.

1. Wählt Solche, die es mit Preußen redlich meinen, denn nichts wird aus Deutschland, wenn Preußen nicht auf leuchtender Warte steht. Weg jetzt mit aller Deutschthümelei, sie hat unser Vaterland an den Abgrund gebracht, um uns den Republikanern oder den Ausländern in die Hände zu liefern. Eine Menge armseliger Abenteurer aus allen deutschen Kleinstaaten, die keine andere Landesgeschichte haben, als von der Fürsten Roffen, Hundten und Dirnen und denen es darum eine Lust war, das ruhmreiche Preußen in den Staub zu treten, sie schwagten von deutscher Einigkeit und wühlten, um die Bande zwischen uns und unserm Fürstenstamme zu zerreißen. Sehet Euch um, alle Hauptwähler sind Ausländer, Juden oder solche zwieschlachtige Preußen, denen unsere ruhmvolle Vergangenheit ein Greuel, der Aufschwung 1813—15 eine Noth ist. — Alle Wähler sind keine Preußen, entweder, wie Uhlich und Rawald, Ausländer oder solche Preußen, wie die Stockmannschen bei Bibra, d. h. gesinnungslose Neupreußen, die sich in die Ehre, einem ruhmvollen, großen Volke anzugehören, in ihren armseligen und bettelhaften Kleinstaatsgelüsten gar nicht finden können. Darum wählt hochherzige Patrioten, Preußenfreunde, denn mit Preußen und keinem andern Lande der Erde haben wir es jetzt zunächst zu thun.

2. Wählt Ehrenmänner! keine Schwindler, Lügner, Banquerotteurs, Spieler, Verschwenker und Tagdiebe; keine, die untauglich sind im Amte oder Berufe, deren Hauswesen zerrüttet ist! Wendet Euch von denen, die durch Versprechungen, namentlich auf Unkosten Anderer, Euch gewinnen wollen. Das sind jetzt die gefährlichsten Leute, die haben uns allezeit Wind gesäet und Sturm haben wir jetzt geerntet. Dazu gehören jene nutzlosen Abgeordneten, die ihr Mandat als Melkekuh betrachteten und eine Komödie aufführten, die sie, als vom

Volke ausgepiffene Komödianten, miserabel zu Ende gespielt haben. — Wählt daher Ehrenmänner! Als Deputirte vor Allen den tüchtigen und kräftigen Dr. Eckstein, dann z. B. Wucherer, Jacob, Kesperstein u. s. w.

3. Wählt Männer, welche die gegebene Verfassung anerkennen. Unrecht war es, daß man das Ministerium Brandenburg so maßlos anfeindete; wer von den Bessern es gethan, schämt sich jetzt. In allen jenen Mißtrauens-Adressen war viel Bosheit und Unverstand, doch auch genug Achselträgererei und Uebereilung. Die jetzigen Minister haben durch ihre Selbstverleugnung, durch ihren wahrhaftigen Preußenmuth das Vaterland gerettet, mögen sie sonst sein, wie sie wollen. Sie haben in heißer Bresche gestanden, das hätte man eher erkennen und nicht, wie sogar Magistrate und wohlgesinnte Clubs, in den Gassenlärm zäher Demokraten und Anarchisten einstimmen sollen. Alle jetzigen Minister verdienen den Dank des Vaterlands; Preußens Geschichte wird ihrer gedenken; die Gegner, wie z. B. die Magdeburger Bierlinge (Unruh, Uhlich, Pax und Weichsel) wird Niemand nennen. Jene Männer des Rettungsministeriums müßten alle zu Deputirten gewählt werden. Wir wollen es nicht unbeachtet lassen, daß der seiner freien Ansichten wegen acht Jahre hindurch zurückgesetzte Hr. von Lodenberg unserm Saalkreis durch seinen Weinberg bei Halle angehört. — Wählt daher keine Gegner dieses wahrhaft preussischen Ministeriums und mithin der gegebenen Verfassung. Wählt Keinen, der das Wort Vereinbarung zur Aufwühlerei benutzt. — Freund! Wenn Du, ein vermögender Mann, um Deines Kindes Wohlfahrt zu berathen, einen Familienrath beruft und räumst diesem einen Theil Deiner väterlichen Rechte in dieser Berathung ein, der geht aber damit um, Dich Deiner väterlichen Gewalt ganz zu berauben und Deines Kindes Erbe an sich zu ziehen, wirst Du ihn nicht alsbald zum Hause hinausjagen? Ich meine nun, Du seiest der König, das Kind unser Volk, der Familienrath jene treulose Volksversammlung. — Also wählet Männer, die dem König bestimmen in der Verleihung der Verfassung, die die freieste ist in allen vernünftigen Ländern der Erde. Wählet Männer, die mit einem Worte an den ersten Artikel in dem preussischen Volkscatechismus glauben, der da lautet: Mit Gott, für König und Vaterland!  
Ein freisinniger Mann.

### Schlitten-Verkauf.

Zwei Schlitten nebst Glockengeläute sind zu verkaufen bei

E. Klose, Sattlermeister,  
Kleine Klausstraße Nr. 916.

Mit guten Attesten versehene Köchinnen, Haus- und Kindermädchen finden soaleich oder zum 1. April einen guten Dienst durch Friederike Kohlschreiber, gr. Steinstraße 177.

### Turnverein.

Ungünstiger Witterung wegen bleibt der Turnsaal bis auf weiteres geschlossen.  
Im Namen des Vorstandes  
Schillbach.

### Frische Holst. Mustern empfing Carl Kramm.

Große Ital. Maronen, Teltower Rübchen, große Rügenwalder Gänsebrüste, beste Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst empfiehl  
Carl Kramm.

Sehr fette feinschmeckende holländ. Springe, à Stück 9  $\lambda$  und 1  $\lambda$ .  
Beste schott. Vollerlinge, à St. 4, 6 und 8  $\lambda$ , in Tonnen und Schecken billiger, empfiehl

Die Springhandlung  
gr. Ulrichsstraße Nr. 70.

Eine Amme wird gesucht Nr. 395.

Gesunde Ammen können sich melden bei Friederike Kohlschreiber.

### Schellen- u. Glocken-Geläute

so wie Schellen und Glocken zum Wiederverkauf in größter Auswahl empfiehl  
Gottfr. Lindner,  
große Steinstraße Nr. 129.

Ein gut gehaltenes Forte-Pi. no von Mahagoniholz ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näheres ertheilt H. Kretschmann, Brüderstraße Nr. 221.

## Wahlangelegenheit.

Die Zeit naht heran, wo es sich zeigen wird, ob in der Brust der Urwähler ein Herz für des Vaterlandes Wohl schlägt, ob sie ein starkes constitutionelles Preußen und ein einziges, mächtiges Deutschland wollen! In den Wahlen liegt Preußens, liegt unser Aller Geschick!

Zwei Parteien haben sich gebildet: Die eine will, daß der erste Akt der National-Versammlung der sei, die vom Könige erlassene Verfassung vom 5. December 1848 vorbehaltlich der Revision anzuerkennen, während die andere verlangt, daß die Verfassung zuvor in allen Punkten berathen, oder gar ganz verworfen werde.

Siegt die letztere Partei, so ist an eine schleunige Feststellung der innern Verhältnisse, an Ruhe und Vertrauen nicht zu denken; der Handel kann nicht erblühen, die Nahrungslage der Zeit wird immer weiter um sich greifen; schon jetzt ist namentlich in unserer Hauptstadt der Werth der Grundstücke so gesunken, daß Häuser, welche vor zwei Jahren 30,000  $\mathcal{R}$  gekostet haben, vor Kurzem für 6000  $\mathcal{R}$  erkaufte worden sind. Für die arbeitende Klasse werden die Quellen mehr und mehr verstopft, dem Handwerker müssen die Abnehmer fehlen, und die Verzweiflung wird zur Anarchie, und damit zu jedem Verbrechen treiben.

Trifft uns in solchem Zustande der Noth, der Uneinigkeit das Unglück, von einem auswärtigen Feinde angegriffen zu werden, so dürfte sich unser Schicksal leicht voraussagen lassen!

Darum müssen alle Gutgesinnten zusammentreten und wie Ein Mann für die Wahl solcher Deputirten bemüht sein, welche die freisinnige Verfassung vom 5. December 1848 unumwunden anerkennen, welche mit aller Kraft dahin streben, daß Handel und Gewerbe erblühen, daß landwirthschaftliche und Arbeiter-Verhältnisse gehoben werden, und welche ihre ganze Thätigkeit auf die Revision der Verfassung und auf die, jene Verhältnisse regelnden Gesetze richten.

Der in Halle vorherrschende patriotische Sinn läßt zwar hoffen, daß sich die allergrößte Zahl der Urwähler ihres hohen und wichtigen Berufes bewußt ist, dessenungeachtet hat es eine Anzahl hiesiger Bürger aus allen Ständen, welche sich zu dem Programme des Wahlcomités für den Regierungsbezirk Merseburg bekennen, in einer Versammlung vom 9. d. M. für angemessen erachtet, in den Unterzeichneten einen Ausschuß zu ernennen, welcher vorzugsweise den Zweck hat, durch öffentliche und Privatbelehrung Wahlen in dem ebengedachten Sinne herbeizuführen.

Mitbürger, vor Allem fordern wir Euch, die Ihr es gut mit unserer Vaterstadt und unserm Vaterlande meint, auf, Ihr wolleet Euch bei den bevorstehenden Wahlen betheiligen. Eine siebenmonatliche Erfahrung hat uns gelehrt, daß in einem politischen Staate nichts so verderblich wirkt, als Gleichgültigkeit und Laueheit: eine kleine Zahl von Männern hat uns geknechtet, weil sie unter sich einig und weil sie rührig war. Laßt uns den von uns begangenen Fehler wieder gut machen, laßt uns in dem guten Zwecke einig zusammenstehen, ein Jeder wirke in seinem Kreise, bei dem Wahlaкте möge kein Bürger vermißt werden, und die gute Sache muß siegen.

Halle, den 11. Januar 1849.

### Das Wahlcomité für die Stadt Halle.

**Brauer sen.**, Kaufmann. **Degenkolbe**, Rentier. **Eisentraut**, Kaufmann. **Flöhe**, Kaufmann. **Fritsch**, Kaufmann. **Graf**, Tischlermeister. **J. G. Jonas**, Instrumentenmacher. **Jesse**, Tischlermeister. **Carl Keller**, Böttchermmeister. **Klotz**, Fabrikant. **W. Krause sen.**, Schiefertekermeister. **Kreuzberg**, Maurer. **Friedr. Kusiner**, Mühlenbesitzer. **Mende jun.**, Mehlhändler. **W. Nebert**, Fabrikant. **Ed. Paz**, Schuhmachermeister. **Politz**, Kaufmann. **Riemer**, Justiz-Kommissarius. **W. Sachs**, Wundarzt. **H. Schönberger**, Pedell. **F. Schulze**, Gastwirth. **Schumann**, Schmiedemeister. **Strickel**, Tischlermeister. **P. A. Trappe**, Maurermeister.

## Geprägte Medaillen

auf denkwürdige Ereignisse der neuesten Zeit, in Silber, Bronze und Zinn, wie sie die Kunst und Industrie größerer Städten Deutschlands in schönster Auswahl bereits längst boten, haben bis zum Anfang des vorigen Jahres, wo die, auf die unter Noth und Sorgen verlebte theuere Zeit, geprägte Erinnerungs-Medaille von hier aus in vielen Tausend Exemplaren im In- und Auslande verbreitet wurde, in unserer Stadt noch keinen Eingang gefunden. Ich habe mich daher, vielseitig von nah und fern dazu aufgefordert, entschlossen, einen Verlag solcher trefflich ausgestatteter Kunstgegenstände, welche in Berlin, Wien, Augsburg und München geprägt sind, zu übernehmen, und indem ich dieselben zur geneigten Beachtung empfehle, bin ich überzeugt, daß der Freund der Kunst sowohl als der Numismatiker, nicht minder aber auch alle diejenigen, welche nach einem schönen, passenden Festgeschenk, einem Pathen- oder Confirmationsgeschenk u. s. w. suchen, in einer großen Auswahl und durch sehr billige Preise Befriedigung finden werden.

Unter den bei mir zur Zeit zu habenden Denkmünzen befinden sich unter andern:

die Trauerdenkmünze auf die Ermordung des Generals v. Auerswald und des Fürsten F. v. Lichnowsky; vier Denkmünzen auf die deutsche Reichsversammlung; zwei auf den Reichskreisler, Erzherzog Johann von Oesterreich; auf den Präsidenten der Reichsversammlung, H. v. Gagern; auf Schleswig-Holstein; auf das 4te Jubelfest der Buchdruckerkunst in Mainz; auf den österreichischen Feldmarschall, Grafen J. v. Radetzky; auf den P. p. Pius IX.; auf den Kölner Dombau; auf den Ludwigskanal; auf die Wallhalla; auf die Säcularfeier der Augäburgischen Confession; auf das Bad Rissingen; auf verschiedene Übungslager; den Bamberger Dom; auf Ludwig, König von Baiern; auf Albrecht Dürer; Dr. Paulus; von Dresse-Biederling, Erzbischof von Köln; auf Weihgeschenke für Katholiken; auf den Jugantkund; auf Eisenkannen; T. bilden; Sängersesse; Wallfahrten u. s. w.

Halle a. d. S., den 1. Januar 1849.

Louis Haase,  
am Mor.äthor Nr. 2<sup>o</sup>22.